

in Amsterdam (2, 176–182) und Otto Dibelius: Volk, Staat und Wirtschaft aus christlichem Verantwortungsbewußtsein. Berlin o.J. (1947) (2, 164–172). Für kirchengeschichtsdidaktische Zwecke ist die Dokumentation sicher von einem gewissen Wert. Für die Forschung selbst trägt sie nur ganz sporadisch etwas aus. Wie es möglich sein soll, anhand des Dokumentenbandes, der doch in seiner Quellenauswahl der „thematischen Systematik der Monographie“ (2, 15) folgt, die Darstellung zu überprüfen, zumal der Herausgeber durch seine Kommentare noch einmal kräftig seine eigene Lesart favorisiert, bleibt zu fragen.

In den Technika hat der Autor seinen Rezipienten keine Arbeitserleichterungen geschaffen. Weder „Grundriß“ noch Dokumentarband enthalten ein Personen- und / oder Sachregister. Im Dokumentarband fehlt auch eine Quellenübersicht. Statt ihrer hat der Herausgeber sein literarisches Talent zum Zuge kommen lassen mit Überschriften wie „Zum politisch-sozialen Szenarium nach Faschismus und Krieg“, „Hunger-Jubiläum“, „Reaktionen von der Basis – überwiegend Protest“ u.ä. Die Bibliographie in Band 1 enthält manchen unschönen Druckfehler (z.B. S. 306 Schmittkener statt Schmittenner; S. 311 Lemm statt Lemme; S. 313 Poelchen statt Poelchau; S. 316 Thielecke statt Thielicke u.ö.). Mehrfach begegnen auch Inkonzinnitäten zwischen den Literaturangaben in den Fußnoten und in der Bibliographie (z.B. fehlt der S. 114, Anm. 95 angegebene Titel von H. Diem im Lit.-Verzeichnis; S. 158, Anm. 95 wird angegeben: Das Neue Deutschland, hingegen im Lit.-Verz.: Die Neue Demokratie im Bild).

Kein günstigeres Urteil über das vorliegende Werk abgeben zu können, ist angesichts der weitgespannten Aspirationen des Vf.'s und des Forschungsschubs, den eine Arbeit dieser Thematik hätte weiter befördern können, schade.

Leipzig

Kurt Nowak

## Notizen

Das von Hubert Jedin herausgegebene Handbuch der Kirchengeschichte hat jetzt der Verlag Herder, Freiburg, als einmalige Sonderausgabe in einer Kassette mit 10 Teilbänden vorgelegt. Damit wird das große Standardwerk der katholischen Kirchengeschichtsschreibung nur 6 Jahre nach seiner Vollendung bereits als Nachdruck in einer preiswerten Taschenbuchausgabe angeboten. Zu einem Einführungspreis von 198,- DM (später 248,- DM) wird es so auch für breitere Käuferschichten erschwinglich, und das ist durchaus sehr zu begrüßen. Auf 6600 Seiten findet man jede Orientierung und Information über annähernd 2000 Jahre Kirchengeschichte aus katholischer Sicht. Als einzige Neuerung gegenüber der gebundenen Ausgabe wurden die Literaturangaben erweitert und auf den neuesten Stand gebracht. Eine Ausnahme bildet allerdings der letzte Band, der die (kath.) Weltkirche im 20. Jahrhundert beschreibt. Hier hätte eine Berücksichtigung der neuesten zeitgeschichtlichen Forschungsliteratur den Rahmen eines Nachdrucks gesprengt. Es bleibt anzumerken, daß die Erwerber und Benutzer der gebundenen Ausgabe sicher dankbar wären, wenn auch ihnen die erweiterten und aktualisierten Literaturangaben dieses Nachdrucks zur Verfügung stünden. Ob das mit Hilfe der „modernen Technik“, die ja auch diesen Nachdruck ermöglicht hat, wohl zu machen ist?

Bonn

Christoph Nell-Wolters

In 4. Auflage erschien im Verlag De Tille B.V., Leeuwarden 1985, 360S., Hfl. 49, 50, der vierte Teil des von J. N. Bakhuizen van den Brink, J. van den Berg und W. F. Dankbaar besorgten Handboek der Kerkgeschiedenis. In der Konzeption blieb die überblickartige, theologische Strömungen, Großkirchen, Mission, Ökumene

usw. in recht unterschiedlicher Gewichtung umspannende Darstellung der neuzeitlichen Kirchengeschichte unverändert. Sie wurde jedoch sporadisch erweitert und verbessert sowie bis ins Jahr 1983 fortgeführt. In die bibliographischen Verweise wurde die neuere Forschung auszugsweise einbezogen.

Bonn

Heiner Faulenbach

Hermann Josef Sieben, *Exegesis Patrum. Saggio bibliografico sull'esegesi biblica dei Padri della Chiesa. Sussidi Patristici 2. Istituto Patristico Augustinianum, Rom, 1983; 150 pp.*

Die Geschichte der Auslegung der Heiligen Schrift ist seit einigen Jahrzehnten ein Thema, dem sich die Patristik mit besonderer Aufmerksamkeit zugewandt hat. Im Bereich der evangelischen Theologie haben dabei die Gedanken von G. Ebeling sicher den Anstoß gegeben. Aber auch andere Faktoren haben wohl diesen Bereich der historischen Theologie befruchtet. Für die patristische Exegese ist in der *Bibliographia Patristica* von Anfang an (d.h. seit Bd. I, 1959, der die Erscheinungen des Jahres 1956 erfaßt) ein besonderer Abschnitt ‚Patrum Exegesis Veteris et Novi Testamenti‘ vorgesehen.

H. J. Sieben, dem wir schon mit dem Band ‚Voces‘ (Bibl. Patr. Suppl. I, 1980) ein wertvolles bibliographisches Hilfsmittel verdanken, hat jetzt ein ‚Saggio bibliografico‘ zur Väterexegese vorgelegt.

Er hat 2000 Titel verzeichnet, deren Hauptteil nach biblischen Büchern und Stellen geordnet ist (Nr. 1–1790). Daran schließt sich ein Abschnitt ‚Sacra Scriptura in genere‘ (Nr. 1791–1967) an. Nr. 1968–2000 bringen Addenda.

Bei der Sammlung der Titel hat sich S. wohl an enge Kriterien gehalten. So fehlen einige Titel, die durchaus Aufnahme verdient hätten. Als Beispiele seien genannt: G. Jouassard, *Réflexions sur la position de saint Augustin relativement aux Septante*, REA 2, 1956, 93–101. – A. Molnar, *Die Bergpredigt in der alten Kirche* (in tschechischer Sprache), *Kostnické jiskry* 48, 1963, 40ff. – W. Schneemelcher, *Die App. des Lukas und die Acta Pauli*, in: *Apophoreta*, FS Haenchen, 1964, 236–250. Gewiß sind das Grenzfälle, aber eine Aufnahme derartiger Titel hätte den Wert des Verzeichnisses erhöht. Auch in dieser Form ist das Büchlein ein vorzügliches Hilfsmittel für die patristische (und hoffentlich auch für die exegetische) Arbeit, eine gute Ergänzung zu der *Bibliographia Patristica*, für die man dem Verf. danken muß.

Bad Honnef

W. Schneemelcher

*The Bible in the Medieval World. Essays in Memory of Beryl Smalley, ed. by Katherine Walsh and Diana Wood (= Studies in Church History, Subsidia 4). Oxford (Blackwell) 1985. 338 S., £25.00.*

Den Ausgangspunkt für das Thema dieser Festschrift bildet die heute kaum mehr vorstellbare Tatsache (von R. W. Southern in einem ersten Beitrag dargestellt), daß die Bibel bis vor fünfzig Jahren keinen Platz in den Forschungen zumindest der englischen und französischen Mediävisten einnahm, da man glaubte, daß sie erst in den Konfessionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts eine Rolle zu spielen begonnen habe. Zum Abgehen von dieser Annahme trug nicht unwesentlich das Werk der englischen Mediävistin Beryl Smalley (1905–1984) bei, die 1941 eine erste Synthese unter dem Titel ‚*The Study of the Bible in the Middle Ages*‘ veröffentlichte (Bibliographie ihrer Werke im Anhang der Festschrift). Der Fortgang ihrer Arbeit führte sie von den Kanonikern des 12. Jahrhunderts unfehlbar zu den Bettelorden und zu Wyclif (2. Aufl. von ‚*The Study of the Bible in the Middle Ages*‘ 1952, 3. Aufl. 1983). Von den zumeist englischen Beiträgen zu ihrer Festschrift sind als besonders gelungen hervorzuheben Jean Dunbabin, *The Maccabees as Exemplars in the Tenth and Eleventh Centuries*, 31–41; Robert E.

Lerner, Poverty, Preaching, and Eschatology in the Commentaries of 'Hugh of St Cher', 157–189; David d'Avray, The Gospel of the Marriage Feast of Cana and Marriage Preaching in France, 207–224; J. I. Catto, Wyclif and the Cult of the Eucharist, 269–286.

*Freiburg/Schweiz*

*Kathrin Tremp-Utz*

Die Kirche der Kosmosoteira in Bera (Vira), im heutigen Griechenland nahe der türkischen Grenze gelegen, ist schon von zwei bedeutenden Forschern der byzantinischen Kunst (T. H. Ouspensky, A. Orlandos) untersucht worden. Neue eingehende Untersuchungen konnten zusätzliche Erkenntnisse über die Architektur der Komnenenzeit gewinnen und den geschichtlichen Hintergrund des Bauwerkes klären: Stefan Sinos, Die Klosterkirche der Kosmosoteira in Bera (Vira). (Byzantinisches Archiv, Heft 16). XII u. 244 S., 13 Zeichnungen, 145 Abbildungen, geheftet DM 167,–. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1985. Das Kloster der Kosmosoteira in Bera, über dem Hebrosdelta, wurde 1152 von dem Sebastokrator Isaakios Komnenos gegründet, dem Sohn des großen Johannes Komnenos. Die Anlage wurde als starke Festung gebaut und zusammen mit der mächtigen Kirche in den beiden Jahrzehnten nach der Gründung errichtet. Der Gründer und Bauherr wollte hier (wie schon vorher bei einer von ihm gestifteten Restaurierung im Chora-Kloster in Konstantinopel) für sein Grabmal sorgen und ließ die Grabstätte aus dem Chora-Kloster nach Bera verlegen. Der Kirchenbau, trotz vielfacher Verwüstung und türkischer Umbauten zur Moschee, ist heute der Hagia Sophia gewidmet und eines der bedeutendsten byzantinischen Baudenkmäler Griechenlands. Die Architektur der Anlage mit kostbarem Schmuck und erhebliche Reste der Bilder zeugen bis heute von höchster künstlerischer Qualität der Komnenenzeit.

*München*

*Georg Schwaiger*

In der Schriftenreihe der Universität Münster erschienen in Heft 9, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster 1986, 83 S., DM 14,–, Theologische, juristische und philologische Beiträge zur frühen Neuzeit. Der Band enthält die Abschiedsvorlesung von Martin Sicherl, der beispielhaft aufzeigt, welchen Nutzen die klassische Philologie in Verbindung mit der abendländischen Geistesgeschichte von der noch jungen Hilfswissenschaft der Kodikologie hat. – Es folgt die Abschiedsvorlesung von Erwin Iserloh, die die Reformationgeschichte als Aufgabe des katholischen Kirchenhistorikers behandelt. In exemplarischen Punkten aus den Anfängen der Reformation verdeutlicht er, warum Kirchengeschichte als Theologie zu betreiben sei: Kirchengeschichtliche Forschung hat für die ökumenische Begegnung der Konfessionen eine entscheidende Bedeutung. – Kurt Aland untersucht in der bisherigen Linie seiner bekannten Arbeiten und pointierter Auseinandersetzung mit katholischer Forschung die Anfänge des Reformators und der Reformation Martin Luthers, indem er nochmals das einschlägige Quellenmaterial vorführt, um zu dem Ergebnis zu gelangen, daß mit dem sogenannten reformatorischen Durchbruch Luthers im Jahr 1518 keineswegs schon die Reformation da war. – Die 400jährige Wiederkehr des Geburtstages von Hugo Grotius gab Anlaß, daß Hendrik van Eikema Hommes einige Betrachtungen über die aus Humanismus und calvinistischer Lehre resultierenden inkompatiblen Motive des Rechtsdenkens von Grotius im Unterschied zu Johannes Althusius wie ihrer Auswirkung vorlegte. – Karl Heinrich Rengstorf verweist auf die Bedeutung von Grotius als Theologen und die weithin noch unerforschte Rezeption seiner bibelwissenschaftlichen Arbeiten; seine Leistung müsse für das ökumenische Gespräch fruchtbar werden.

*Bonn*

*Heiner Faulenbach*

Aldo De Maddalena und Hermann Kellenbenz, Hg., *Finanze e ragion di Stato in Italia e in Germania nella prima Età moderna* (Annali dell'Istituto storico italo-germanico, Quaderno 14). Società editrice il Mulino, Bologna, 1984. 387 S.

Das Trentiner Institut hat sich in der Zeit seines Bestehens zu einem bedeutenden Zentrum der Begegnungen zwischen der italienischen und der deutschsprachigen, d. h. der deutschen und der österreichischen, Geschichtswissenschaft entwickelt. Dies insbesondere, weil es in den Kreis seiner Aktivitäten auch Themen miteinbezieht, die eher am Rande des jeweils gängigen Wissenschaftsbetriebes angesiedelt erscheinen. Als 14. Band seiner Annalen legt es nunmehr die Ergebnisse einer im September 1982 abgehaltenen Tagung über die Finanzierung des frühneuzeitlichen Staates im Zeichen der Staatsräson vor. Als Tagungsleiter führen Aldo De Maddalena und Hermann Kellenbenz in die Thematik ein. Michael Stolleis zeigt in klaren Formulierungen, wie sich Finanzierung und juristisch-politische Legitimierung im Heiligen Römischen Reich vom 16. zum 17. Jahrhundert verändert haben. Fritz Blauch macht einsichtig, wie im Spannungsfeld von Kaiser und Reichsständen das Reich die Finanzierung seiner wichtigsten Aufgaben durch Gemeinen Pfennig und Türkensteuern ziemlich erfolgreich bewältigte. Karlheinz Blaschke führt die Ausweitung staatlich-öffentlicher Aufgaben und deren Finanzierung im Territorialstaat Sachsen des 16. und 17. Jahrhunderts vor, während Heinz Dollinger dies für Bayern besorgt. Von italienischer Seite behandelt Giuseppe Galasso das Königreich Neapel, während Carla Penuti die mittel- und norditalienische Staatenwelt vor Augen führt. Giovanni Muto greift die Bedeutung der Hacienda im spanischen Finanzierungssystem heraus, Rodolfo Savelli konzentriert sich auf die in Genua geführten Diskussionen. Den Abschluß bildet die vorzügliche Übersicht Wolfgang Reinhardts über die Natur des Kirchenstaates unter dem Gesichtspunkt von Finanz und Finanzierung im späten 16. und frühen 17. Jahrhundert.

Graz

Grete Klingenstein

Mit dem schärferen Erfassen der Katholischen Reform wurde die Bedeutung der Visitation im Dienst der kirchlichen Reform in steigendem Maße erkannt. Ernst Walter Zeeden gebührt hier für Deutschland das größte Verdienst. Vorliegender höchst verdienstvoller Band analysiert diese wichtige Quelle zum Erneuerungsprozeß der katholischen Kirche im 16./17. Jahrhundert und bietet gleichzeitig den Stand der Forschung in Frankreich, Deutschland und Italien: *Le visite pastorali. Analisi di una fonte, a cura di Umberto Mazzzone e Angelo Turchini* (Annali dell'Istituto storico italo-germanico, Quaderno 18), Società editrice il Mulino, Bologna 1985 (kart. 270 S.). Den Stand der Forschung für Frankreich bringt Marc Venard (*Le visite pastorali francesi dal XVI al XVIII secolo*, S. 13–55), die besonderen Verhältnisse in Deutschland (mit Einschluß der Fragenkataloge anläßlich der Visitationen) beschreibt Peter Thaddäus Lang (*La riforma in trasformazione. I questionari delle visite pastorali cattoliche in Germania nel XVI e XVII secolo*, S. 57–95), Italien wird von Angelo Turchini vorgestellt (*Studio, inventario, regesto, edizione degli atti delle visite pastorali: esperienze italiane e problemi aperti*, S. 97–148). Übersichten der durchgeführten Visitationen und Hinweise auf Quellen erhöhen die Nützlichkeit des verdienstvollen Werkes.

München

Georg Schwaiger

Luther in der Schule. Beiträge zur Erziehungs- und Schulgeschichte, Pädagogik und Theologie. Herausgegeben von Klaus Goebel. *Dortmunder Arbeiten zur Schulgeschichte und zur historischen Didaktik*, Band 6. 268 Seiten. Studienverlag Dr. N. Brockmeyer, Bochum 1985.

In den Dortmunder Arbeiten zur Schulgeschichte erscheint als Band 6 eine Dokumentation der Ringvorlesung, die anläßlich des Lutherjahres im Wintersemester 1983/

84 an der Universität Dortmund gehalten worden ist. Die Vortragsreihe und eine damit verbundene Ausstellung sind als schulgesehichtlicher Beitrag zum Lutherjahr gedacht gewesen. Innerhalb der vielfältigen und zahlreichen Veranstaltungen zum Lutherjahr war die Dortmunder Veranstaltung die wohl einzige „pädagogisch-schulgesehichtliche Würdigung der Reformation“. Es ist von daher berechtigt und verdienstvoll, wenn die Mehrzahl der gehaltenen Vorträge nun im Druck vorliegen. Die Beiträge geben einen guten Einblick in die Schulverhältnisse der Reformationszeit und zeigen auf, was Luther zur Schulreform geleistet hat und wie seine Anregungen und Impulse inspiriert und weitergewirkt haben. Aufgezeigt werden nicht nur die Anfänge, sondern auch die Auswirkungen des reformatorischen Ansatzes und Aufbruchs bis in die Gegenwart hinein. Die behandelten Themen sind: Klaus Goebel, Luther als Reformator der Schule. Erhard Wiersing, Martin Luther und die Geschichte der Erziehung. Günther Wartenberg, Visitation des Schulwesens im albertinischen Sachsen zwischen 1540 und 1580. Ulrich Michael Kremer, Die Bildungsidee der sächsischen Fürstenschulen und ihre Erneuerung durch die Evangelische Landesschule zur Pforte in Meinerzhagen. Gerhard E. Sollbach, Die Einrichtung des Gymnasiums in Dortmund 1543. Schulpolitik zwischen Humanismus und Reformation. Hans Georg Kirchhoff, Kirchspiels- und Küsterschulen in der Reformationszeit. Das niedere Schulwesen im Spiegel von Visitationsberichten des 16. Jahrhunderts. Peter Menck, August Hermann Francke – der erste „Erzieher“ in Deutschland? Michael Klöcker, Ursachen des katholischen Bildungsdefizits in Deutschland seit Luthers Auftreten. Erich Schwerdtfeger, Luther als Lehrer. Manfred Wichelhaus, Luther und seine Väter und die Erziehung zum Gehorsam.

*Trier*

*Wilhelm Holtmann*

Die Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, hat nun eine neu bearbeitete Standardausgabe der Lutherbibel in der „Revisionsfassung 1984“ herausgegeben und damit die Revisionsarbeit an der Bibelübersetzung Martin Luthers ein Jahr nach dessen 500. Geburtstag zu einem vorläufigen Abschluß gebracht. Dieser neue Versuch einer „einheitlichen und verbindlichen Bibelfassung für den Gottesdienst, den Unterricht und die Seelsorge“ löst die Revisionen des Neuen Testaments von 1956 und 1975 ab, während das Alte Testament in der revidierten Fassung von 1964 seine Gültigkeit behält. Eingeleitet wird diese Ausgabe durch ein Vorwort von Landesbischof D. Eduard Lohse, sie bietet in einem 81 Seiten langen Anhang dem Leser nützliche Informationen und kostet im Format DIN A 5 gebunden 16,80 DM.

*Bonn*

*Christoph Nell-Wolters*

François Boespflug, Dieu dans l'art. Sollicitudini Nostrae de Benoît XIV (1745) et l'affaire Crescence de Kaufbeuren, Paris (Les éditions du cerf) 1984, 379 S., 24 Abbildungen.

Ausgangspunkt der Untersuchung – einer soliden, gut fundierten Dr.-Diss. am Institut Catholique in Paris – sind die Visionen der seligen Crescentia Höss von Kaufbeuren (1682–1744), die im Zeitalter der fortschreitenden Aufklärung und wachsender Kritik auch sehr ernsten Theologen verdächtig erschienen. Speziell ging es darum, daß der Heilige Geist der franziskanischen Tertiaria als anmutiger Jüngling „erschien“. Der gelehrte Papst Benedikt XIV., welcher derlei „Visionen“ und den „Privatoffenbarungen“ überhaupt äußerst kritisch gegenüberstand, sah sich aus gegebenem Anlaß bewegen, ausgehend vom Konzil von Trient, in „Sollicitudini Nostrae“ (1745) katholische Grundsätze über die Darstellung Gottes in der Kunst zu entwickeln – Gedanken, die auch in der Gegenwart durchaus bedenkenwert erscheinen.

*München*

*Georg Schwaiger*

Josef Gelmi, *Die Päpste in Lebensbildern*, Graz / Wien / Köln (Verlag Styria) 1983, 272S., 89 Abbildungen, Ln. DM49,-.

In dem großen Haufen neuester „Papstgeschichten“ hebt sich der stattliche, großzügig ausgestattete Band des Brixener Kirchenhistorikers Gelmi wohlthuend ab. Der Verf. schreibt im Vorwort: „Bei der Abfassung dieses Buches ließ ich mich von der Absicht leiten, eine wissenschaftlich fundierte, leicht lesbare und gut illustrierte Papstgeschichte für jedermann zu schreiben. Über soviel Verwegenheit mag nun mancher Fachmann den Kopf schütteln . . .“ Die Absicht des Verf. ist vortrefflich ausgeführt. Das Werk ist nach Pontifikaten eingeteilt. Gerade an den kritischen Stellen ist die Bemühung um kritische, keineswegs panegyrische Darstellung innerhalb der selbstgesetzten Grenzen unverkennbar.

München

Georg Schwaiger

Norbert Backmund, *Monasticon Praemonstratense*. Tom. I, 2 Bände, 2. Aufl., Berlin / New York (Walter de Gruyter) 1983, 584S.

In der Neuauflage des 1. Bandes dieses *Monasticon*s (1. Aufl. 1949 unter den Bedingungen der Nachkriegszeit) werden über 550 Niederlassungen des einst weitverbreiteten, von Norbert von Xanten 1121 gegründeten Prämonstratenserordens aufgeführt. Der Verf., Kanoniker der Prämonstratenserabtei Windberg (bei Straubing), bringt in lateinischer Sprache jeweils einen knappen geschichtlichen Überblick des Klosters, eine Zusammenstellung der wichtigsten Archivalien und Handschriften, des einschlägigen gedruckten Schrifttums, dazu – soweit möglich – die Reihe der Klostervorstände (Pröpste, Äbte, Magistrae, Priorissae) mit den Jahren der Leitung. Man wird dem Autor für die gewaltige, mit einer derartigen Übersicht verbundenen Mühe dankbar sein, auch wenn Wünsche offenbleiben und Mängel (bes. im Bereich des Schrifttums) zu bedauern sind.

München

Georg Schwaiger

B. Hernández Montes, *Biblioteca de Juan de Segovia*. Edición y comentario de su escritura de donación (Bibliotheca Theologica Hispana. Series Textos 2; Madrid, CSIC-Instituto Francisco Suárez, 1984) 323 pp., 8 láminas.

El Autor de este libro es uno de los mejores especialistas en la tradición manuscrita y en el pensamiento de Juan de Segovia, como lo demuestran sus anteriores publicaciones sobre este tema. En el presente libro se edita y comenta el documento de la donación *inter vivos* que Juan de Segovia hizo a la Universidad de Salamanca en donde se había formado y donde había enseñado algunos años. Después de tratar de las obligadas cuestiones introductorias, sigue la edición del documento aludido y un análisis a mismo en forma de notas sueltas, que vienen a constituir todo un comentario corrido al texto de la donación. Tanto la edición del texto como las notas al mismo significan un notorio paso adelante sobre la edición y presentación que de la donación de Juan de Segovia había hecho Julio González en 1944, lo cual se debe no sólo a los progresos que desde entonces se han hecho, en parte gracias al Autor de este libro, sino también a las largas horas de investigación y estudio que ha dedicado expresamente a este texto transmitido a través de una copia manuscrita bastante defectuosa por cierto. Entre las principales aportaciones de este libro, hay que contar en primer término una mejor lectura del texto, un gran esfuerzo por identificar cada una de las obras que se mencionan en la donación, las modificaciones introducidas en el recuento e identidad de varias de estas obras, localización de los manuscritos que sobreviven, etc. Nos hallamos, pues, ante un punto de llegada por los logros que contiene, y ante un punto de partida de consulta obligada para la futura investigación. El único defecto que, para mi gusto, tiene esta obra es una cierta excesiva meticulosidad, como ocurre, por ejemplo, con cuatro series de números que corren a lo largo y a lo ancho de la edición del texto, que más contri-

buyen a confundir al lector que a ayudarle. Una por lo menos de estas series se podría haber omitido, ya que se podría citar igualmente en el comentario por las líneas numeradas. También quiero dejar constancia de que la presentación externa de la serie es buena. Pero carece de uniformidad interna en detalles tan importantes como el aparato crítico de los textos que en ella se editan, que es muy diferente en cada uno de los tres títulos de que hasta ahora consta. Parece bajo este aspecto a una orquesta donde cada músico toca a su aire.

*Salamanca*

*Antonio García y García*

Bauch, Andreas: Quellen zur Geschichte der Diözese Eichstätt, Band I, Biographien der Gründerzeit, 2. durchgesehene Auflage. Eichstätt Studien NF Bd. XIX. Regensburg (F. Pustet) 1984 ISBN 3-7917-0898-8, 304 S. Ln. DM 35.-

Nach Erscheinen der ersten Auflage des anzuzeigenden Werkes hat H. Büttner in dieser Zschr. (74/1963) die Bedeutung der Veröffentlichung für die kirchengeschichtliche Forschung wie für die Verbreitung der Kenntnis der Quellen der Missionsgeschichte bei den daran Interessierten hervorgehoben. Die Tatsache, daß eine Neuauflage erforderlich wurde, zeigt, daß die „Quellen“ auf einen breiten Leserkreis gestoßen sind. Die Vita Willebaldi episcopi Eichstetensis, die Vita Wynnebaldi abbatis Heidenheimensis (beide von der Nonne Hugeburc), die Vita sancti Sualonis (aus der Feder des Ermanrich, † 874 als Bischof von Passau) und die Exzerpte aus den „Miraculis sanctae Waldburgis auctore presbytero Wolphardo“ (des Kanonikers Wolphard von Herrieden) liegen nun in überprüfter Form wieder vor. Die flüssigen Übersetzungen sind angesichts der oft beklagten Rückläufigkeit der Lateinkenntnisse erwünscht. Texte und Übersetzungen werden sich sicher wieder für Forschung und Unterricht als hilfreich erweisen.

*Nürnberg*

*Gerhard Pfeiffer*

Hans-Jürgen Brandt – Karl Hengst, Die Bischöfe und Erzbischöfe von Paderborn, Verlag Bonifatius-Druckerei Paderborn 1984, 389 S.,

Josef Gelmi, Die Brixner Bischöfe in der Geschichte Tirols, Verlagsanstalt Athesia Bozen, 1984, 296 S.

Die hier angezeigten Werke sind auf dem Hintergrund des seit Jahren anhaltenden neuen biographischen Interesses entstanden. Beide wurden anlässlich von Jubiläen veröffentlicht und stellen sich die Aufgabe, den Forschungsertrag der letzten Jahrzehnte zusammenzufassen und breiten Kreisen zu vermitteln. Es geht den Autoren also nicht um „reine Forschung“, sondern um historische Bewußtseinsbildung, ein in der Tat dringendes Anliegen. In Paderborn wie in Brixen ist die Fülle der in den letzten Jahrzehnten erschienenen Studien so groß, daß eine Gesamtschau geboten war. Dazu kamen archäologische Entdeckungen, die auf die Vor- bzw. Frühgeschichte des jeweiligen Sprengels neues Licht werfen. So wird jeder historisch Interessierte und selbstverständlich jeder Historiker diese Darstellungen, an deren Ausstattung übrigens nicht gespart wurde, dankbar zur Hand nehmen.

H. J. Brandt und K. Hengst betonen, daß sie ihr Opus als Vorarbeit zu einer künftigen Diözesengeschichte betrachten. Rez. möchte dieses Vorhaben nachdrücklich unterstützen und würde es begrüßen, wenn auch J. Gelmi seiner Veröffentlichung ein entsprechendes Projekt folgen ließe. Kürzlich sind für Limburg und Passau Diözesengeschichten erschienen, die in dieser Hinsicht neue Maßstäbe setzen: K. Schatz, Geschichte des Bistums Limburg, Mainz 1983; O. Rutz, Obrigkeitliche Seelsorge. Die Pastoral im Bistum Passau von 1800 bis 1918, Passau 1984. Beide Arbeiten verlassen das hergebrachte Schema einer Einteilung der Diözesengeschichte nach Episkopat und werden der Vielfalt des kirchlichen Lebens gerechter. Beide Arbeiten haben zudem neue methodische Wege beschritten. Rutz stützt sich z. B. auf das sonst eher als Quelle ver-

nachlässigte amtliche Schriftgut (amtliche Drucksachen), Schatz daneben auch auf Interviews. So wurde die früher oft einseitige Konzentration auf die Geschichte der kirchlichen Institutionen zugunsten einer größeren Breite der Betrachtung aufgegeben.

Rom

Erwin Gatz

Seit 1975 erscheinen in der Reihe *Mikrokosmos*, Beiträge zur Literaturwissenschaft und Bedeutungsforschung, Hrsg. Wolfgang Harms, von germanistischer Seite den Kirchenhistorikern hoch willkommene interdisziplinär orientierte Arbeiten. Es liegen inzwischen 22 Bände vor, die ihr besonderes Interesse in der Erhellung sprachlicher und graphischer Bildlichkeit haben. Mittelalterliche wie neuzeitliche Themenbereiche werden aufgegriffen, um Tradierung und Aussagegehalt eines metaphorischen und emblematischen Bilddenkens aufzuarbeiten. Die Leser der ZKG seien insbesondere auf folgende Bände verwiesen: *Andreas Wang*, Der ‚Miles Christianus, im 16. und 17. Jahrhundert und seine mittelalterliche Tradition, 1975; *Sara Stebbins*, *Maxima in minimis*. Zum Empire- und Autoritätsverständnis in der physikotheologischen Literatur der Frühaufklärung, 1980; *Ruth Kastner*, Geistlicher Rauffhandel. Form und Funktion der illustrierten Flugblätter zum Reformationsjubiläum 1617 in ihrem historischen und publizistischen Kontext, 1982; *Barbara Bauer*, Jesuitische ‚ars rhetorica‘ im Zeitalter der Glaubenskämpfe, 1986; *Eva-Maria Bangerter-Schmid*, Erbauliche illustrierte Flugblätter aus den Jahren 1570–1670, 1986. Konfessionsübergreifende Aspekte der Frömmigkeitsgeschichte werden durch diese im Verlag P. Lang, Frankfurt a.M., publizierten Forschungen von Spezialisten aufgedeckt.

Bonn

Heiner Faulenbach

Wenige Tage vor dem 8. Mai 1985 erschien in Göttingen im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht eine kleine, aber sehr eindringliche Schrift von Gerhard Besier und Gerhard Sauter. Sie nehmen die Erklärung des Rates der EKID gegenüber den Vertretern des Ökumenischen Rates der Kirchen in Stuttgart am 18./19. Oktober 1945 zum Anlaß, um die ständig aktuelle Frage zu klären, „Wie Christen ihre Schuld bekennen“. Unter diesem Buchtitel teilen sich die Verfasser in einem gemeinschaftlichen Anliegen die Aufgaben. Besier untersucht unter Heranziehung bislang unbeachteter Quellen die Entstehungs- und unmittelbare Wirkungsgeschichte der Stuttgarter Erklärung unter Einschluß theologischer Wertungen wie Anliegen. Sauter hingegen gibt uns eine vielschichtige theologische Besinnung unter Einbezug historischer Aspekte, auch der strittigen Rezeption, um den elementaren Charakter des Schuldbekennens für die Kirche, ihre geistliche Leitung wie den einzelnen, der sich in das Bekenntnis eingebunden weiß, herauszustellen. – Stärke und Eindringlichkeit haben beide Autoren in ihrer Konzentration auf die Stuttgarter Erklärung. Es bleibt aber auch mancher Wunsch offen: Warum wurde z. B. die Wirkungsgeschichte der Erklärung in den Landeskirchen nicht einbezogen oder warum wurde für die systematischen Überlegungen nicht das Darmstädter Wort des Bruderrates der EKID vom 8. 8. 1947 vergleichend berücksichtigt, um das in der Stuttgarter Erklärung Ausgesprochene wie Unausgesprochene noch deutlicher zu fassen?

Bonn

H. Faulenbach

Kirkelige Dokumenter fra Besættelsestiden (Kirchliche Dokumente aus der Besatzungszeit) 1945, hg. v. Jørgen Glenthøj, erhältlich Borum byvej 4, Borum, DK 8471 Sabro (20,- dkr).

Der Herausgeber hat eine Anzahl offizieller und inoffizieller kirchlicher dänischer und norwegischer Verlautbarungen aus der Zeit der deutschen Besatzungszeit noch

einmal veröffentlicht, dazu auch in dänischer Übersetzung die Barmer Theologische Erklärung und das „Wort zum Buß- und Bettag“ der Bekenntnissynode der APU von 1943, das mit dem Hinweis auf die zehn Gebote auch zur Verfolgung der Juden Stellung nahm. Besonders bemerkenswert sind die Verlautbarung des inoffiziellen Pastorenvereins (R.U.F.) vom März 1944 (verfaßt von Regin Prenter) und „Kirkens Grunn“ (Der Grund der Kirche), Bekenntnis und Erklärung 1942, in der sich die norwegische Kirche vom Staat lossagte.

Eine verdienstvolle Zusammenstellung, auch für den Vergleich der sehr vorsichtigen Bischofserklärungen und wesentlich schärferen Aussagen der Pfarrerschaft, die in der Frage der Judenverfolgung aber einig gingen.

Besonders eindrücklich Kaj Munks Protest-Brief ans Kirchenministerium vom März 1943.

*Bonn*

*Henning Schröer*

Heinz Langhoff, Von Paris über Potsdam nach Leuenburg. Dokumente zum Werden und Weg der reformierten Gemeinden in der DDR. 116 Seiten. Evangelische Verlagsanstalt Berlin, 1984

Im Jahre 1985 ist es dreihundert Jahre her, daß das Potsdamer Edikt erlassen worden ist, das die Hugenotten, „die Gäste, die geblieben sind“, nach Brandenburg eingeladen und ihnen eine neue Heimat gegeben hat. Von Heinz Langhoff sind in diesem Dokumentenband die Bekenntnisschriften ausgewählt und zusammengestellt worden, die den größten Einfluß auf das Werden und Leben der reformierten Gemeinden gehabt haben. Hinzu kommen staatliche Dokumente, Kirchenordnungen und vergleichbare Dokumente. Es sind abgedruckt: Das Hugenottische Glaubensbekenntnis und die kirchliche Disziplin von 1559, der Heidelberger Katechismus von 1563, das Glaubensbekenntnis Johann Sigismunds 1614, das kurfürstliche Edikt 1664, das Potsdamer Edikt 1685, die Inspektions-, Presbyterial-, Classical-, Gymnasien- und Schulordnung 1713, Verordnung aus Warschau 1701, Erlaß aus Dresden 1764, Regulativ aus Dresden (1818) betreffend die reformierten Gemeinden in Dresden und Leipzig, die preußische Unionsurkunde 1817, Barmer Theologische Erklärung 1934, die Leuenberger Konkodie 1973. Der Herausgeber gibt zu jedem Dokument kurze Einführungen zur Vorgeschichte, zum Inhalt und zur Bedeutung.

*Trier*

*Wilhelm Holtmann*

Karlheinz Stoll, Status confessionis. Das Bekenntnis des Glaubens zu Jesus Christus im Zeitalter der atomaren Gefahr. Heft 24 der Schriftenreihe ZUR SACHE – Kirchliche Aspekte heute. 220 Seiten. Lutherisches Verlagshaus Hannover, 1984

Die Diskussion um den Begriff und den Inhalt des „status confessionis“ ist seit dem Erscheinen des Memorandums des Moderaments des Reformierten Bundes zur Friedensfrage im Jahre 1982 neu entfacht worden. Stoll, der Leitende Bischof der VELKD, will mit seinem Beitrag die Diskussion versachlichen. Er geht dabei so vor, daß er die historische Entwicklung des Bekenntnisbegriffs vorstellt (vom NT über Barmen bis zum Moderamentsbeschluß) und das unterschiedliche Verständnis des „status confessionis“ bei Lutheranern und Reformierten herausarbeitet, die eigene Position rechtfertigt, die theologische Tradition behutsam interpretiert und erste zögernde Ansätze eines eigenen Weges wagt (S. 11–109). In einem 2. Teil (S. 110–214) bringt Stoll verschiedene kirchliche Berichte, Dokumente und Stellungnahmen.

*Trier*

*Wilhelm Holtmann*

Unter dem Titel *Frieden stiften. Die Christen zur Abrüstung* legen Günter Baadte u. a. im Verlag C. H. Beck, München 1984, eine Dokumentation vor mit Verlautbarungen von christlichen Gruppen und Kirchen unterschiedlicher Konfession aus Ost und West. Die Texte sind mit knappen Einleitungen versehen und wollen die Trends und Ergebnisse in der kirchlichen Friedensdiskussion der letzten Jahre belegen, um in den Fortgang der weiterhin notwendigen Gespräche die in Wandlung begriffenen christlichen Erkenntnisse einzubringen; dazu ist diese Textsammlung ein nützliches Hilfsmittel.

Bonn

Heiner Faulenbach

In der von E. Lohse herausgegebenen Reihe *Vorlagen* erschien als Heft 22, Lutherhaus Verlag Hannover, 1984, S. 24, die Abhandlung *Kirchenleitung und Kirchenverwaltung* von Axel Freiherr von Campenhausen, vgl. *ZevKR* 29, 1984, S. 11 ff. Es werden die kirchenleitenden Aufgaben beider Größen im geschichtlichen Werden in protestantisch-deutscher Tradition bis in die gegenwärtige Problematik theologisch ausgezeichnet begründet vorgestellt.

Bonn

Heiner Faulenbach

In der Reihe „*Vorlagen*“ erschien als Heft 27, Lutherhaus Verlag, Hannover 1985, S. 36, DM 6,-, von dem praktischen Theologen an der Universität Halle-Wittenberg, Reinhard Turre, die Abhandlung: *Es gibt immer eine soziale Frage*, in der er Gerhard Uhlhorns unbeachtete Auseinandersetzung mit dem Sozialismus vermittelt. Er versteht Uhlhorns Bemühungen sowohl als Einladung an die Sozialisten zu einem Gespräch mit Christen wie auch als Mahnung an voreilige christliche Kritiker des Sozialismus, diesen auf seine sachliche Berechtigung hin von christlichen Voraussetzungen ernstzunehmen, zu befragen und da, wo es notwendig erscheint, durch progressives christliches Handeln zu korrigieren. Die historischen Ausführungen sind dabei ständig transparent in Blick auf den real existierenden Sozialismus.

In der gleichen Reihe erschien als Heft 32/33, Lutherhaus Verlag, Hannover 1985, S. 37, DM 8,- von dem u. a. um die Vermittlung der Zeitgeschichte hochverdienten Münsteraner Kirchenhistoriker Wolf-Dieter Hauschild ein um Anmerkungen erweiterter Festvortrag, den er 1985 vor der Kirchenkonferenz der EKD in Rück Erinnerung an die historische Bedeutung wie für die Zukunft weichenstellende Rolle der „Kirchenversammlung von Treysa 1945“ hielt. Trotz der desolaten Quellenlage versteht es der Verfasser deutlich zu machen, wieso alle wichtigen Aufgabenfelder der EKD in Auswirkung der unter den Anwesenden divergenten theologischen, kirchlichen und politischen Überzeugungen jener in rechtlicher Hinsicht fragwürdigen Zusammenkunft in allen grundlegenden Fragen kompromißhaft angegangen und als Geschick den deutschen Protestantismus bis zur Gegenwart begleitet.

Bonn

Heiner Faulenbach